

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 48 (1973)
Heft: 7

Rubrik: Termine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Muskete) machten in der neueren Zeit straffere Ausbildungs- und Exerziermethoden notwendig. Moritz von Oranien und später Gustav Adolf sind die Väter des modernen Drills. Dieser erlebte in den preussischen Heeren, insbesondere unter Friedrich II., seinen Höhepunkt, wo er zum Inbegriff der überaus strengen preussischen Zucht und Disziplin wurde. Neben dem militärischen Schulungszweck — die zahlenmässig unterlegene preussische Armee suchte den Ausgleich in einem dem Gegner überlegenen Gefechtsdrill — sollte der harte Drill auch zur «Brechung des Eigenwillens und zur Erzwingung des absoluten Gehorsams» beitragen; darin liegt ebenso ein Ausdruck des absolutistischen Staatsprinzips jener Epoche. Wenn sie später auch in stark gemässigten Formen erfolgte, war die Drillausbildung doch eine der wesentlichen Grundlagen der preussischen Kriegserfolge im 19. Jahrhundert. Dass es neben dem sogenannten «preussischen Drill» auch einen «französischen», einen «englischen» und einen «amerikanischen» Drill gab und gibt, die in ihren Anforderungen an den Mann kaum hinter dem «preussischen» zurückstanden, sei der Vollständigkeit halber festgestellt. Stark verwässerte Reste des in den fremden Diensten geübten Drills finden sich in den «Trüll-Diensten» der heimatlichen schweizerischen Truppen des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts. Dieses «Trüllen», das als Wortbildung von «Drehen» (den militärischen Drehbewegungen) stammt und das einen durchaus schweizerischen Begriff des «Drills» erkennen lässt, artete im Inland mehr und mehr zu einer fast etwas komischen Bürgergardenausbildung aus, die den Anforderungen eines Ernstfalls in keiner Weise entsprach. Einsichtige Militärs, unter ihnen vor allem die Generäle Herzog und Wille, haben diesen idyllischen Trüllmusterungen den Kampf angesagt und sie schrittweise durch eine der Miliz angemessene moderne Soldatenschulung ersetzt. In dieser spielte der Drill preussischer Prägung eine bedeutende Rolle, der bei

uns vor allem zur Zeit des Ersten Weltkriegs zu unverhältnismässig grosser Bedeutung gelangte. General Wille selbst trägt zum kleinsten Teil die Schuld daran, dass längst nicht alle Kommandanten Wert und Grenzen des Drills erkannten und mit seinem Missbrauch häufig mehr Schaden als Nutzen angerichtet haben. Der sture, geisttötende Drillbetrieb, der uns vor allem aus dem Ersten Weltkrieg überliefert ist, hat erheblich zu der Missstimmung beigetragen, die im Verlauf der Kriegsjahre 1914—18 mehr und mehr in Volk und Armee überhand nahm. General Wille hat immer wieder erklärt, dass der Drill nie Selbstzweck und nie Erziehung an sich sein könne, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Dennoch kann nicht übersehen werden, dass General Wille aus seiner inneren Haltung, aber auch aus den taktischen und technischen Bedürfnissen seiner Zeit heraus dem Drill eine Bedeutung beimass, die wir heute längst nicht mehr zu teilen vermögen.

Im Zweiten Weltkrieg war es vor allem General Guisan, der den überkommenen Drillformen den Kampf ansagte. Diese neue Geisteshaltung, im Verein mit neuen taktischen und technischen Bedürfnissen, führte in den Nachkriegsjahren zu einem schrittweisen Abbau der Drillbewegungen in den schweizerischen Exerziervorschriften. Im Jahre 1946 wurde der Taktschritt aufgehoben, und im Jahre 1958 fiel der Gewehrgriff dem Sturmgewehr zum Opfer. Nachdem im Jahre 1961 mit der Neuumschreibung der Tragarten der Handfeuerwaffen, insbesondere mit dem Verzicht auf das Waffenschultern, ein weiterer Abbau der Drillbewegungen vorgenommen worden war, beseitigte die grosse Reorganisation des Ausbildungs- und Dienstbetriebs im Jahre 1971 die letzten Reste des noch bestehenden Drills mit einem Wegfall der Achtungstellung des einzelnen sowie ihrer Vereinfachung im Verband. Dagegen soll auch in Zukunft der sogenannte «Waffendrill» beibehalten werden. Der Bericht der Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung der Armee vom 8. Juni 1970 stellt dazu fest, dass das Ausbildungsziel in bestimmten manuellen Fertigkeiten ein Automatismus in ihrer Beherrschung sein müsse und dass diese automatische Beherrschung nur auf dem Weg über einen konsequenten Waffendrill erreicht werden könne. Zu der Ausbildung an den Waffen müssen die Manipulationen und die Bewegungsabläufe so intensiv geübt werden, damit sie trotz der Einwirkung des Kriegsgeschehens rasch und sicher, also automatisch beherrscht werden. Im Kampf dürfe der Soldat nicht von den Anforderungen der technischen Handhabung abgelenkt werden, sondern er müsse diese mit absoluter (schlafwandlerischer) Sicherheit beherrschen, damit er sich ganz auf seine eigentliche Kampfaufgabe konzentrieren könne. General Wille hat diese Forderung einmal wie folgt umschrieben: «Wohl soll der Soldat das Mechanische, das er im Gefecht braucht ... vollkommen können, aber nur damit er über die Ausführung nicht nachzudenken hat, damit er mit seinem Nachdenken ganz beim Gebrauch zur Überwindung des Gegners sein kann.» Zur Erzielung dieses Automatismus in der Beherrschung der technischen Fertigkeiten ist

der Waffendrill auch heute noch unerlässlich. Er soll aber nach der Auffassung der genannten Expertenkommission nicht lange hintereinander und auch unter immer wieder wechselnden äusseren Anforderungen betrieben werden. K.

Termine

Juli

1. Sempach (LKUOV)
Sempacher Vorschiesen
7. Sempach (LKUOV)
Sempacher Schiessen
- 17.—20. Nijmegen (Holland)
Internationaler Vier-Tage-Marsch

August

18. Münsingen (UOV)
Militärischer Dreikampf SIMM

September

1. Bischofszell (Thurg. UOV)
2. Militärischer Dreikampf
- 8./9. Zürich (UOV)
9. Zürcher Nacht-Distanzmarsch
15. Biel (Sof romands)
Dreikampf der bernischen Uof
Oetwil a. S. (UOG Zürichsee r. U.)
Dreikampf-Turnier
- 17.—19. Jerusalem (Israel)
Internationaler Drei-Tage-Marsch
- 22./23. Chur (BOG)
12. Bündner Zwei-Tage-Marsch
Chur—St. Luzisteig—Chur
23. Reinach AG (UOV)
30. Aargauer Militärwettmarsch
- 29./30. Ostermundigen (SUOV)
Zentralkurs Zivilschutz

Oktober

6. Sursee (SUOV)
Zentralkurs «Zivile Verantwortung»
- 6./7. Männedorf (UOG Zürichsee r. U.)
9. Nacht-Patrouillen-Lauf
- 18.—29. **Militärgeschichtliche Exkursion nach Israel**
(Informationen durch die Redaktion)
- 27./28. SVMLT, Sektion Zentralschweiz
15. Zentralschweizer Distanzmarsch nach Sempach

1974

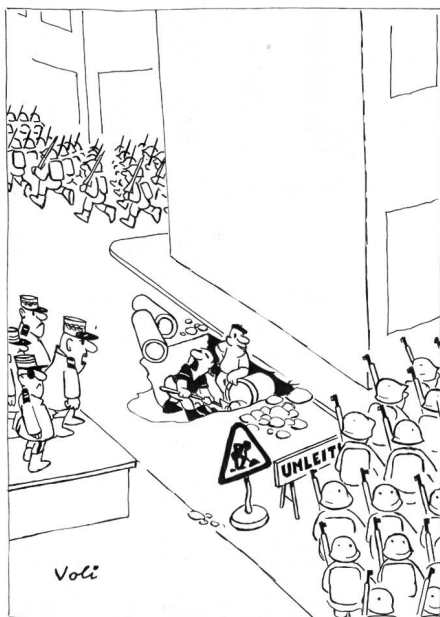
Mai

4. Luzern (SUOV)
Delegiertenversammlung
18. Amriswil (UOV)
100-Jahre-UOV-Skorelauf

1975

Juni

- 6.—8. Brugg (SUOV)
Schweizerische Unteroffizierstage



«Nein — von einem Defilée hat uns niemand etwas gesagt!»